

Liturgie vorbereiten und feiern, sondern auch den Gesetzgeber. Der kann eigentlich nichts anderes tun (oder sollte es zumindest), als diese primären Normen zu konkretisieren.

- Liturgische Ordnungen sind „operative Modelle“ (J. Gelineau). Sie bieten einen Rahmen, innerhalb dessen Grundvollzüge, Texte, Riten - abhängig von Anlaß, Situation, Gemeinde - je neu und anders verwirklicht werden (ähnlich wie bei Theaterstücken Handlung und Wortlaut feststehen und doch jede einzelne Aufführung etwas Eigenes hat). Bloßes Befolgen der Vorschriften bringt noch keine lebendige Feier hervor. Umgekehrt genügen auch Spontanität und Alles-neu-Machen nicht: „Die echte Spontanität wird aus einer langen Vertrautheit geboren. Schließlich öffnet die sogenannte Kreativität dem Abklatsch und der Banalität Tür und Tor. Als Kunst lebt der Ritus von Strenge und stirbt an Leichtigkeit.“² Dies zeigt die menschliche Erfahrung in vielen Bereichen, ist aber auch von der Liturgie her geboten: Sie beruht auf Stiftung und Tradition - die freilich im konkreten Gottesdienst neu dargestellt werden wollen.

Das Wichtigste aus der Diskussion

1) Um kreativ zu sein und spontan agieren zu können, muß man die Regeln beherrschen, ebenso aber die Menschen kennen, die an der Liturgie teilnehmen. Regeln sind schon um des gemeinsamen Feierns willen notwendig; die Gemeinde soll wissen, woran sie ist, wie der Gottesdienst abläuft usw.

2) Die Kunst des Liturgie-Gestaltens besteht in zweierlei: die vielen Einzel-Elemente zu einer Einheit zusammenzuführen; Freude und Verständnis zu vermitteln.

3) Liturgische Regeln werden heute unterschiedlich verstanden und gehandhabt; zwischen den Extremen »starrer Rubrikengehorsam« und »Willkür« gibt es mannigfaltige Variationen. Wichtig wäre deshalb, die liturgischen Gesetze von innen her einsichtig zu machen.

4) Für Jugendliche braucht es alternative Feier-Formen, die einfach aufgebaut sind und die elementare Erfahrungen, Haltungen, Vollzüge vermitteln.

Hans Stockhammer, Linz

Unterschied von liturgischen Feiern, die von Priestern oder von Laien geleitet werden

Zum Arbeitskreis meldeten sich etwa 20 Personen. In der Diskussion zeigten sich die vielen Facetten des Themas. In diesem Bericht sollen einige Akzente aus dem Gespräch wiedergegeben werden.

² J. GELINEAU, Tradition, Kreation, Kultur. In: Conc(D) 19 (1983) 91-98, hier 94; vgl. DERS., Die Liturgie von morgen. Regensburg 1979, 101-110.

Unterschied zwischen Wort-Gottes-Feiern (mit oder ohne Kommunionsspendung) und dem Wortgottesdienst der Meßfeier

- Wie könnte einer Wort-Gottes-Feier ein Eigengesicht gegeben werden, das einerseits den selbstständigen Wert eines solchen Gottesdienstes unterstreicht und andererseits in gut erfahrbare Weise sich von Eröffnung und Wortgottesdienst einer Meßfeier unterscheidet?

Den Anwesenden wurde eine Zusammenstellung von Aufbau-Modellen gegeben, die auf zum Teil unterschiedliche Weise dieses Anliegen umzusetzen versuchen: das Wortgottesdienst-Modell aus den „Texten der Liturgischen Kommission Österreichs - Nr. 9“; die Ordnung für einen Wortgottesdienst nach den Richtlinien der Deutsch-Schweizerischen Ordinarienkonferenz; ein Entwurf von Mag. Thaddäus Esterbauer, Salzburg; Akzentsetzungen, die vom Liturgiereferenten aus Graz, Mag. Erwin Löschberger, erarbeitet wurden; Anregungen aus dem Grundmodell einer Wort-Gottes-Feier aus dem Liturgiereferat des Pastoralamtes Linz.

Im Gespräch wurden die Bemühungen in dieser Richtung gutgeheißen und eine möglichst starke Anlehnung an den Aufbau der Messe – wie sie mancherorts bewußt versucht wird – zurückgewiesen.

Segnungen: Wie weit reicht die Segnungsvollmacht von Laien?

- In Pfarrgemeinden, die sich den Priester mit einer anderen Pfarre teilen müssen, stellt sich bald die Frage: Entfallen die Segnung der Adventkränze, der Blasiussegnen, die Aschensegnung, die Gräbersegnung zu Allerheiligen usw., wenn kein Priester dasein kann?

Im Gespräch wurde eine grundsätzliche Entscheidungshilfe eingebracht (vgl. Pastorale Einführung in das Benediktionale, Nr. 18): Aufgrund von Taufe und Firmung können alle Christen segnen. Jede und jeder segnet in dem Bereich, für den er/sie die Verantwortung trägt (z. B. Eltern für den Bereich in der Familie). Je näher eine Segnungsfeier auf die Kirche als solche und ihre sakramentale Mitte bezogen ist, desto mehr ist sie den Trägern eines Dienstamtes zugeordnet.

Diverse Anliegen bzw. Fragen:

- Liturgische Kleidung

Wie bei diesem Thema zu erwarten, wurden auch in dieser Diskussionsrunde sehr unterschiedliche Ansichten vertreten. So etwa: „Ich fühle mich in liturgischer Kleidung wohl und sehe, daß es den Leuten hilft.“ Auch negative Erfahrungen wurden eingebracht. Unter anderem wurden Aspekte angesprochen wie: zu vermeiden ist eine Verwechslung mit dem priesterlichen Meßgewand oder mit textilen Amtszeichen; eigenartig wirkt es, wenn man als Gottesdienstleiter bzw. Gottesdienstleiterin ohne liturgisches Kleid unter Ministranten steht . . .

- Der Dienst des Priesters und die anderen liturgischen Dienste

Die liturgischen Dienste sollen bei Feiern mit und ohne Priester in jedem Fall reich entfaltet sein.

Bei Wortgottesdiensten wird die Leitung im Team sehr empfohlen, jedoch so, daß der Leiter oder die Leiterin deutlich erkennbar bleibt.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage andiskutiert, was denn nun der Unterschied zwischen priesterlicher Leitung und Gottesdienstleitung durch Laien sei.

Damit die liturgischen Dienste nicht aus dem gesamten Leben der Pfarrgemeinde herausfallen, wäre auf eine Entsprechung von allgemeinen Aufgaben in der Pfarre und den liturgischen Aufgaben zu achten.

Folgende offenen Fragen wurden an die Fachleute und das Plenum weitergeleitet

- Wie weit reicht die Segnungsvollmacht von Laien?
- Liturgische Kleidung: Welche Orientierungspunkte gibt es für die Entscheidungsfindung, ob nun ein liturgisches Kleid verwendet werden soll?
- Es ist nicht ganz verständlich, warum etwa bei Anbetungsstunden der Leiter oder die Leiterin den eucharistischen Segen nicht erteilen darf; wie soll man sich in der Praxis verhalten?
- Können wir in der Praxis nicht immer häufiger beobachten, daß Laien im liturgischen Bereich eine umfassende Kompetenz einbringen?

Brigitte Thalhammer, Salzburg

Wortgottesdienste in der Pfarre leiten

Die Teilnehmer waren mit dem Thema Wortgottesdienst sehr unterschiedlich vertraut. Manche wollten nur „schnuppern“, da sie Interesse an der Ausbildung zum Wortgottesdienst-Leiter hatten. Andere standen vor der neuen Aufgabe, sonntägliche Wortgottesdienste in der Pfarre zu leiten, da sie keinen eigenen Priester mehr vor Ort haben. Einige Teilnehmer waren schon lange als Wortgottesdienst-Leiter eingesetzt und brachten so wertvolle Erfahrungen mit.

Zum Inhalt

Grundsätzlich war das Gespräch davon geprägt, daß es einerseits ausgebildete Wortgottesdienst-Leiter gibt, die aber nicht zum Einsatz kommen und so auch keine Erfahrungen sammeln können, es andererseits aber auch immer wieder passiert, daß Laien ohne ausreichende Vorbereitung Leitungsdienste übernehmen müssen, da der Priester ausfällt. Hier ging es vor allem darum, Möglichkeiten zum Einsatz von Wortgottesdienst-Leitern in den Pfarren zu schaffen. Der Wortgottesdienst soll nicht aus einer reinen Notsituation entstehen, sondern in seinen vielfältigen Formen einen fixen Platz in der Gemeinde haben. Hier wurden unter anderem angeführt: Tagzeitenliturgie, Maiandachten, Kreuzwege, (Sterbe-)Rosenkranz, Adventandachten, Buß- und Bittandachten, Kinderwortgottesdienste, „Frühschichten“ für Jugendliche, Gottesdienste, die an Taizé angelehnt sind. Ein wichtiges Thema war die Frage der Aus- und Weiterbildung (Kompetenz). Weiters ging es um ganz praktische Fragen, die immer wieder für Unsicherheit sorgen (siehe unten).